



MINISTÈRE
DE L'ÉDUCATION
NATIONALE

EBE ALL 1

SESSION 2019

**CAPES
CONCOURS EXTERNE
ET CAFEP**

SECTION LANGUES VIVANTES ÉTRANGÈRES :

ALLEMAND

COMPOSITION EN ALLEMAND

Durée : 5 heures

L'usage de tout ouvrage de référence, de tout dictionnaire et de tout matériel électronique (y compris la calculatrice) est rigoureusement interdit.

Si vous repérez ce qui vous semble être une erreur d'énoncé, vous devez le signaler très lisiblement sur votre copie, en proposer la correction et poursuivre l'épreuve en conséquence. De même, si cela vous conduit à formuler une ou plusieurs hypothèses, vous devez la (ou les) mentionner explicitement.

NB : Conformément au principe d'anonymat, votre copie ne doit comporter aucun signe distinctif, tel que nom, signature, origine, etc. Si le travail qui vous est demandé consiste notamment en la rédaction d'un projet ou d'une note, vous devrez impérativement vous abstenir de la signer ou de l'identifier.

Tournez la page S.V.P.

INFORMATION AUX CANDIDATS

Vous trouverez ci-après les codes nécessaires vous permettant de compléter les rubriques figurant en en-tête de votre copie.

Ces codes doivent être reportés sur chacune des copies que vous remettrez.

► **Concours externe du CAPES de l'enseignement public :**

Concours	Section/option	Epreuve	Matière
E B E	0 4 2 1 E	1 0 1	2 8 9 7

► **Concours externe du CAFEP/CAPES de l'enseignement privé :**

Concours	Section/option	Epreuve	Matière
E B F	0 4 2 1 E	1 0 1	2 8 9 7

Composition

Präsentieren Sie eine kritische Analyse des Dossiers, die die Besonderheiten der einzelnen Materialvorlagen berücksichtigt. Ausgehend von dem Thema, das dem Dossier zugrunde liegt, erläutern Sie das Verhältnis der Dokumente zueinander. Arbeiten Sie dazu eine Problematik heraus, die als Leitfaden Ihrer Analyse fungiert.

Es wird hier erwartet, dass Sie ausgehend von dieser Problematik einen zusammenhängenden Text verfassen.

Question complémentaire

Heben Sie anschließend die kulturellen Inhalte der **Materialvorlage C** hervor, mit denen SchülerInnen einer französischen Klasse vertraut sein müssten, um den Sinn der Materialvorlage C zu verstehen.

Begründen Sie Ihre Wahl.

Es wird keine Didaktisierung der Materialvorlage erwartet.

Le dossier se réfère à la notion *Langages*.

Materialvorlage A

- Wenn ich Deutsch sprach, fing ich wieder meine Sätze mit „Entschuldigen Sie bitte“ an. Nach rechts sagte ich zum Meister: „Entschuldigen Sie mich bitte...“ Wenn ich nach links ins Türkische übersetzte, fehlte das Wort „Entschuldigung“. Die Arbeiter sagten „Sag dem Meister, ich muss genau wissen...“
- 5 Ich übersetzte das nach rechts zum Meister. „Entschuldigen Sie mich bitte, aber der Arbeiter sagt, Sie sollen ihn entschuldigen, aber er will genau wissen...“ Wenn ich beim Arzt übersetzte und ein Blatt aus den Händen des Arztes herunterfiel, sagte ich: „Ach, entschuldigen Sie bitte.“ – „Bitte, bitte“, sagte der Arzt. Er bückte sich dann herunter, um das Blatt aufzunehmen, auch ich bückte mich, und mein Kopf stieß mit seinem Kopf zusammen. Ich sagte wieder: „Ach, entschuldigen Sie bitte.“ Wenn
- 10 ich die Tür, auf der „Drücken“ stand, zu mir heranzog und die Tür nicht aufging, sagte ich zum Pförtner: „Ach, entschuldigen Sie bitte.“
- Einmal saß ich im Wohnheimbüro, eine Hand unter dem Kinn, es war dunkel im Büro, und Madame Gutsio kam herein. Sie schaltete das Licht an, und ich sagte: „Ach, Entschuldigung.“ Gutsios Hand blieb am elektrischen Schalter, und sie sagte: „Warum entschuldigst du dich?“ – „Ja, richtig, Entschuldigung“, sagte ich.
- 15 „Warum entschuldigst du dich, Zuckerpuppe?“
- „Ja, richtig entschuldige.“
- „Entschuldige dich doch nicht.“
- „Okay, Entschuldigung.“
- Gutsio setzte sich vor mich hin und sagte: „Entschuldige bitte, aber warum entschuldigst du dich so
- 20 viel?“
- „Entschuldigung, ich entschuldige mich nicht mehr.“
- Gutsio sagte: „Entschuldigung Zuckerpuppe, aber du entschuldigst dich immer noch.“
- „Ja, entschuldige, ich will mich nicht mehr entschuldigen.“

- „Entschuldige dich nicht, Schluß.“
- 25 „Gut, ich entschuldige mich nicht, Entschuldigung.“
Gutsio schüttelte den Kopf und sagte: „Zuckerpuppe, Zuckerpuppe, mir gefällt das nicht, dass du dich immer entschuldigst.“
- Auch die neuen Arbeiter, die noch kein Deutsch sprachen, lernten bald von mir das Wort „Entschuldigung“ und sagten „Ensuldugu“. Sie saßen vor ihren Maschinen, der Meister lief zwischen
- 30 ihnen hin und her, und wenn sie den Meister etwas fragen wollten, riefen sie laut „Ensuldugu“, als ob es der Name des Meisters wäre. Bald nannten alle Arbeiter den Meister „Ensuldugu“. Der Meister saß in einem Zimmer, dessen Wände aus Glas waren. Die Arbeiter klopfen an das Glas und riefen „Ensuldugu.“ Hinter dem Glas las der Meister an ihren Lippen das Wort „Ensuldugu“, stand auf und ging mit ihnen zu ihren Maschinen, und plötzlich entschuldigte ich mich nicht mehr.
- 35 Ein deutsches Wort war mir zu hart: müssen. Deswegen übersetzte ich „Sie müssen das und das machen“ den Arbeitern mit „Ihr werdet das und das machen“. Aber wenn der Meister mich fragte: „Haben Sie ihnen gesagt, dass sie den Hebel nur leicht ziehen müssen?“, antwortete ich ihm in Deutsch: „Ja, ich habe ihnen gesagt, dass sie den Hebel nur leicht ziehen müssen.“ Das Türkische konnte ich von dem Wort „muß“ trennen, die deutsche Sprache nicht.

Emine Sevgi ÖZDAMAR, *Die Brücke vom Goldenen Horn*, Köln, KiWi 2015

Materialvorlage B

Host mi*?

Unsere Autorin kommt aus Bayern – und das hört man auch. Wenn sie den Mund aufmacht, gucken die Leute komisch. Also lieber Hochdeutsch sprechen? Niemals!

Von Maria ROSSBAUER, *DIE ZEIT* Nr. 27/2018, 28. Juni 2018

(* Kannst du mir folgen?)

Das Institut für Deutsche Sprache in Mannheim stellte 2009 in einer repräsentativen Umfrage fest: 67 Prozent der über 60-Jährigen können noch einen Dialekt sprechen, jedoch nur noch 49 Prozent der 18- bis 24-Jährigen. Und von denen, die einen Dialekt beherrschen, benutzt ihn nur gut die Hälfte „immer“ oder „oft“.

- 5 Das Dialektsterben begründen Wissenschaftler so: Zuerst kam die Schulpflicht mit Hochdeutsch als Unterrichtssprache, dann brachten Radio und Fernsehen es auch in die abgelegensten Dörfer. Menschen reisen häufiger, auch in Städte, wo die Dialekte ohnehin nicht so stark verbreitet sind. Sie ziehen weg, lernen, sich auch dort zu verständigen, geben das neu Gelernte an ihre Kinder weiter. So schritt das Dialektsterben die vergangenen hundert Jahre rapide voran. In den Achtzigern hätte man
- 10 wohl gesagt: Gut so. Damals hieß es, Dialektsprecher hätten Nachteile in der Schule und später im Beruf, weil man sie als ungebildeter wahrnehme.

Für mich selbst sind mit meinem Dialekt vor allem viele schöne Erinnerungen an meine Kindheit verbunden. Wie mein Vater immer „hosihopp“ gesagt hat, wenn er mich an den Armen hochhob. Oder wenn eine Fliege in der Suppe schwamm und er gesagt hat: „Deafstas scho essen, heid is ja ned Freitag.“

15 Es stimmt, was Sprachwissenschaftler sagen: dass Menschen ihre Identität auch über ihren Dialekt gewinnen. Wir sind Bayern oder Friesen oder Schwaben. Dialekte, sagen die Forscher, schaffen unter ihren Sprechern ein Zusammengehörigkeitsgefühl, eine emotionale Nähe.

20 Das geht sogar über die Grenzen meines eigenen Dialekts hinaus. Ich fühle mich mit allen Dialektsprechern verbunden. Höre ich einen Franken reden oder eine Sächsin oder Berliner, dann lächle ich ein wenig. Wir sind diejenigen, die zu ihren Wurzeln stehen, die sich ohne viel Pathos zu ihrer Herkunft bekennen. Im Moment wird ja viel über Heimat diskutiert. Oft abstrakt und manchmal feindselig. Der Dialekt aber ist eine positive Art des Bekenntnisses, eine beiläufige.

25 Wobei mit dem Dialektsprechen auch einhergeht, dass Menschen schnell Klischees im Kopf haben. Von uns Bayern ganz besonders. Ich habe fast täglich das Gefühl, ich müsste klarstellen, dass ich nicht die CSU wähle und keine Tracht besitze.

30 Mein Dialekt gibt mir aber noch etwas Wichtigeres, das ich meiner Tochter vermitteln möchte: eine Lebenseinstellung. Zurzeit sage ich zum Beispiel recht häufig zu ihr: „I glaub, du spinnst a bissal!“, wenn sie wieder einmal alle meine Unterhosen aus der Schublade zieht und sich um den Hals hängt (sie ist eineinhalb Jahre alt, das sollte ich an dieser Stelle vielleicht erwähnen).

35 Das klingt im Hochdeutschen zwar recht ähnlich, aber mit dem Satz sage ich eben nicht das, was im Duden steht: „umgangssprachlich abwertend für nicht recht bei Verstand sein“. Ich sage damit, dass sie möglicherweise nicht der Norm entspricht, ich das aber toll finde, weil normal ist fad.

Das Hochdeutsche klingt in meinen Ohren viel zu diszipliniert und reglementiert, zu wenig verzeihend und liebevoll. Würde ich nur noch Hochdeutsch mit meiner Tochter reden, könnte ich all die wunderbaren Gefühle und Erinnerungen nicht transportieren. Ich könnte ihr nicht die Gelassenheit mitgeben, die ich erfahren habe, und die Geduld, denn ich weiß schlicht nicht, wie das in dieser Sprache geht.

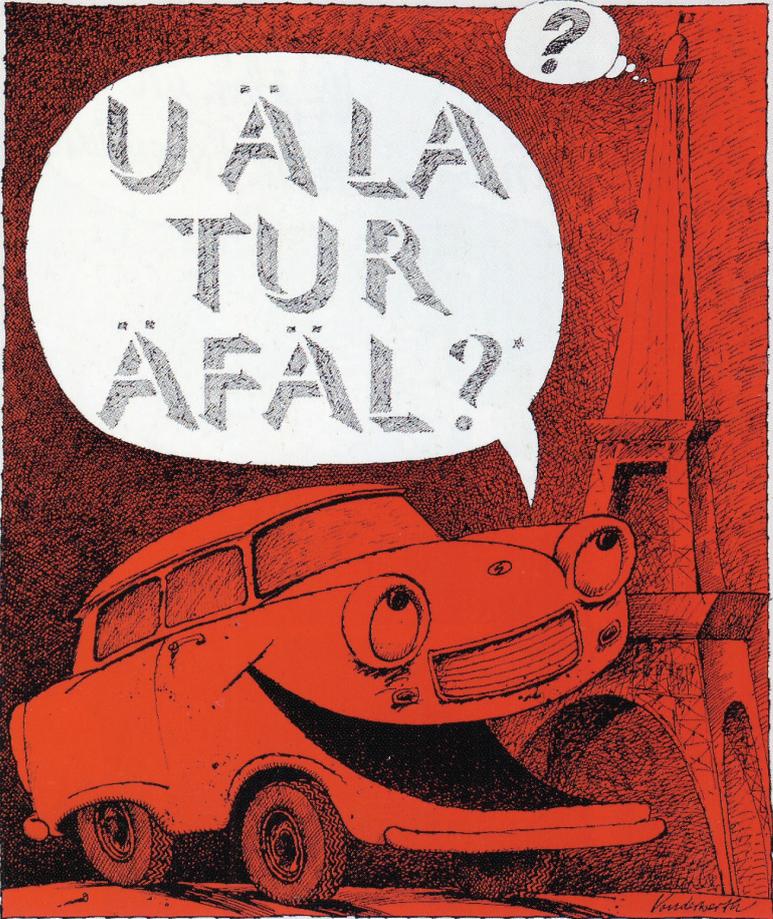
40 Seit einiger Zeit scheint sich das Blatt übrigens zu wenden. Wer Dialekt und Hochdeutsch lernt, sagen Wissenschaftler heute, wächst fast schon zweisprachig auf und kann so auch andere Sprachen leichter lernen. Dialekte gelten jetzt, wo sie dem Untergang nahe sind, als wichtiges kulturelles Erbe. Vielleicht, weil sie gesprochener Gegenentwurf zur Globalisierung sind, zu einer einheitlichen, standardisierten Welt. Und so sprießen heute Vereine zum Schutz der Dialekte nur so aus dem Boden. Das Kultusministerium in Bayern verteilt an Lehrer Handreichungen, die ihnen helfen sollen,

45 die verschiedenen bairischen Dialekte im Unterricht zu fördern, Kindergartenkindern wird in Extrakursen beigebracht, „Pfiat di“ statt „Tschüs“ zu sagen und „I mog di gean“.

Doch obwohl ich meinem Dialekt so viel abgewinne, obwohl ich gern hätte, dass meine Tochter ihn und alles, was dazugehört, in ihrem Leben hat, stelle ich fest, dass mir das zuwider ist.

50 Über viele Jahrhunderte haben Menschen ihre Dialekte gesprochen, weil sie es halt so von ihren Eltern und Freunden und Nachbarn gehört haben. Es waren die Sprachen des Alltags – und eben nicht das, was Schulen und Behörden von ihnen forderten. Dialekte waren das unbeschwertere Sprechen. Unterrichtet man sie, beraubt man sie ihres Wesens. Denn es geht beim Dialekt weniger darum, wie es am Ende klingt. Sondern darum, so zu sprechen, wie man will. Es geht um Freiheit. Und diese Freiheit bekommt meine Tochter auch.

Materialvorlage C



**U Ä L A
T U R
Ä F Ä L ?**

**NOTFRANZÖSISCH
FÜR ERSTREISENDE**

SPIELEN SIE MIT!
FREITAG **29. JUNI 1990** · VON 20⁰⁰ BIS 23⁰⁰
KARTEN 10.-M · VORVERKAUF IM HAUS
FRANZÖSISCHES KULTURZENTRUM BERLIN · UNTER DEN LINDEN 37

* W 157 282
EUTRACON 21

Ein Trabi in Paris: »Wo ist der Eiffelturm?«
Veranstaltungsplakat, Juni 1990